Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **103 (1952)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Orlos, Henryk: **Bekämpfung des Eichenmehltaus im Pflanzgarten.** (Aus dem «Institut Badawczy Lesnictwa», Warschau 1951.)

Als bestes Schutzmittel erwiesen sich *Lupinen*-Saaten zwischen den Eichen (Sonnenschutz). Die Lupinen werden in Rillen gesät, und zwar im Moment, wo die Eicheln zu keimen beginnen (0,5 kg Lupinensamen je Are = 8 einzelne Häufchen je Laufmeter). Wo die Lupinen zu dicht stehen, werden sie im Sommer erdünnert. Sind die Eichen nicht mehr schutzbedürftig, werden die Lupinen weggehauen (September).

Die chemische Behandlung hat dreimal im Jahr zu erfolgen, und zwar das erstemal kurz nach dem Erscheinen der jungen Blätter, das zweitemal nach etwa drei Wochen und das drittemal nach etwa sechs Wochen (Schwefelpuder, Schwefelkalkbrühe, Thiovit-Sandovit). *Marcet*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU · REVUE DES REVUES

Belgien

Galoux, A.: **Les sols forestiers de la Gaume.** Bulletin de la Société Royale Forestière de Belgique 58, Nr. 11, 1951.

Bodenkundliche Monographie eines südbelgischen Gebietes. Es werden vier repräsentative Bodenprofile behandelt (Braunerden in verschiedenen Reifungsstadien, Rendzina).

Galoux, A.: **Les grands problèmes de sylviculture en Belgique.** Bulletin de la Société Royale Forestière de Belgique 59, Nr. 2, 1952.

Ausgehend von den pflanzensoziologischen Grundlagen, behandelt der Verfasser den Stand des heutigen belgischen Waldbaus und dessen vordringlichste Zukunftsaufgaben. Den waldbaulichen Teil gliedert er in fünf Abschnitte: la sylviculture campinoise — le problème du taillis sous futaie — la hêtraie de Moyenne-Ardenne — l'épicéa en Ardenne — l'amélioration qualitative de la production.

Guinier, Ph.: **L'évolution scientifique de la foresterie.** Bulletin de la Société Royale Forestière de Belgique 58, Nr. 11, 1951.

Der Verfasser stellt auf 27 Seiten die Entwicklung des Forstwesens dar. Er gliedert die Arbeit in zwei Hauptabschnitte. Unter dem Titel «Développement historique de la foresterie» wird die geschichtliche Entwicklung des Forstwesens behandelt. Der zweite Hauptabschnitt ist der eigentlichen Forstwissenschaft, insbesondere der Grundlagenforschung gewidmet; dabei nimmt vor allem die Erforschung der naturgesetzlichen Voraussetzungen einen breiten Raum ein.

Roosen, P.: **Les tests d'appréciation de la durabilité naturelle ou artificielle du bois.** Bulletin de la Société Royale Forestière de Belgique 58, Nr. 10, 1951.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist es besonders zu begrüßen, daß mit der Arbeit von Roosen erneut eindringlich darauf hingewiesen wird, daß das

Holz bei geeigneter, seinen spezifischen Eigenschaften Rechnung tragender Verwendung und Behandlung den es verdrängenden Baumaterialien, vor allem dem Eisenbeton, wenn nicht überlegen, so doch ebenbürtig ist. Roosen gibt in der vorliegenden Arbeit eine Übersicht über einige Versuchsanordnungen, die gestatten, die Dauerhaftigkeit des Holzes auf einfache Weise zu überprüfen.

Conseil supérieur des forêts: **Le douglas ou sapin de douglas** *(Pseudotsuga taxifolia* **Britt.** = *P. Douglasii* **Carr.); sa culture en Belgique.** Bulletin de la Société Royale Forestière de Belgique 58, Nr. 9, 1951.

A. Poskin behandelt in einem ersten Abschnitt die Verbreitung der Douglasie in Amerika und ihre verschiedenen Varietäten. Die weiteren Ausführungen befassen sich mit dem Anbau der Douglasie in Belgien. Nach einer Beschreibung der verschiedenen Ökotypen der grünen Douglasie geht der Verfasser auf waldbauliche, ertragskundliche und pathologische Probleme ein, die beim Douglasienanbau außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes von entscheidender Bedeutung sind. *Peter Grünig*

Frankreich

Boudy, P.: **Considérations sur le problème de la défense et de la restauration des sols (Etats-Unis, Afrique du Nord).** Bulletin de la Société Forestière de Franche-Comté XXVII, Nr. 4, 1951.

In einer 35 Seiten umfassenden Studie behandelt der Verfasser die Ursachen der Bodenverwüstung und die geeigneten Maßnahmen gegen die Bodenerosion. Er kommt zum Schluß, daß überall da, wo der Kampf gegen die Bodenverwüstung energisch aufgenommen worden ist, entsprechende Erfolge erzielt wurden.

Brousson, P.: **Les ventes de coupes de bois de l'exercice 1951.** Revue Forestière Française, Nr. 3, 1952.

Interessant sind die Vergleiche zwischen den Holzpreisen 1950 und 1951. Es fällt vor allem auf, wie sich die gespannte Marktlage im Nadelholzsektor auf die Preisentwicklung in gefährlicher Weise ausgewirkt hat. Es werden deshalb auch für Frankreich behördliche Maßnahmen zur Unterbindung der volkswirtschaftlich ungesunden Preisentwicklung gefordert.

Chimits, P.: **Les lacs de montagne des Hautes et Basses-Pyrénées.** Revue Forestière Française, Nr. 2, 1952.

Auf französischem Gebiet zählt man in den Pyrenäen 520 Seen, die vom hydrobiologischen Standpunkt aus Interesse verdienen. Der Verfasser widmet seine Ausführungen hauptsächlich den in den Seen auftretenden Fischarten und gibt eine Erklärung für die Entstehung verschiedener Lokalrassen der Bachforelle.

Duchaufour, Ph.: **Lessivage et podzolisation.** Revue Forestière Française, Nr. 10, 1951.

Definition der Begriffe Podsolisierung und Auswaschung; Darstellung ihrer Ursachen; Folgerungen für die Forstwirtschaft.

Lauffenburger, (—): **Densité des plantations de pins sylvestres en vue de la production des bois de qualité.** Revue Forestière Française, Nr. 1, 1952.

Auf Grund von Erhebungen kommt der Verfasser zum Schluß, daß bei Föhrenpflanzungen im Durchschnitt 20 000 Pflanzen pro Hektare eingebracht werden sollten, um günstige Voraussetzungen für die Qualitätsholzerzeugung zu erhalten.

Messines, J.: **L'érosion torrentielle.** Revue Forestière Française, Nr. 10, 1951.

Für die Gebirgsgegenden Frankreichs inklusive Korsika beträgt das Bewaldungsprozent 30 und ist damit wesentlich höher als im Landesdurchschnitt. Trotzdem wird dieses Bewaldungsprozent als ungenügend erachtet, um der Erosion wirksam Einhalt zu gebieten. Es wird geschätzt, daß ein solches von 40 % erreicht werden sollte.

Miguet, (—): **Le reboisement de la Réunion.** Revue Forestière Française, Nr. 2, 1952.

Behandelt Aufgaben kolonialer Forst- und Aufforstungspolitik tropisch-atlantischer Gebiete der südlichen Hemisphäre.

Plaisance, G.: **Petit glossaire forestier comtois.** Revue Forestière Française, Nr. 12, 1951.

Zusammenstellung von forstlichen Fachausdrücken, die im 17. und 18. Jahrhundert im französischen Jura gebräuchlich waren.

Rol, R.: **Le chancre du chêne rouge d'Amérique.** Revue Forestière Française, Nr. 11, 1951.

In einigen Eichenbeständen Südwestfrankreichs weisen seit zehn Jahren amerikanische Roteichen *(Quercus borealis)* am Stammgrund krebsige Gebilde auf, die zwar keine Einbuße der Vitalität des befallenen Baumes bewirken, aber den wertvollsten Stammteil entwerten. Als Erreger wird vorläufig *Phytophthora cinnamoni* Rands genannt. Dieser Pilz soll außer auf der Roteiche auch auf Edelkastanie und Stieleiche festgestellt worden sein und nach amerikanischen Forschern sogar Keimlinge schädigen. Für Europa scheint jedoch vorläufig keine unmittelbare Gefahr zu bestehen.

Schaeffer, A. et *L.:* **Amélioration des taillis sous futaie.** Revue Forestière Française, Nr. 9, 1951.

Das vorliegende Heft behandelt in verschiedenen Aufsätzen Mittelwaldfragen. Außer den im Titel angeführten Autoren zeichnen de Lemps und X. Guichard.

Silvy-Leligois, P.: **La forêt productive.** Revue Forestière Française, Nr. 1, 1952.

Ausgehend von den natürlichen Produktionsgrundlagen und den Bedürfnissen der Volkswirtschaft, umreißt der Autor die dringendsten Aufgaben des modernen Waldbaus. Er vertritt nachdrücklich die naturnahe Waldwirtschaft, weil nur diese imstande sei, gleichzeitig mit der Erhaltung der Standortsgüte die qualitativ und quantitativ höchstmöglichen Erträge abzuwerfen.

Electricité et forêts. Revue Forestière Française, Nr. 7/8, 1951.

Die Nummer behandelt in verschiedenen Beiträgen Probleme, die sich dem Forstmann bei Leitungsaushieben stellen. So werden der Schneisenaushau, der Entschädigungsanspruch des Waldbesitzers, die nutzbringende Bebauung des Bodens unter Elektrizitätsleitungen usw. besprochen.

Peter Grünig

Holland

Blockhuis, J., und *Oosting, W.:* **Eenmansbeugelzaag en schilschop met drie snijvlakken.** Nederl. Boschbouw-Tijdschrift, 24, Nr. 2, 1952.

Die Verfasser führten einen kleinen, aber wissenschaftlich einwandfreien Versuch durch mit verschiedenen Holzhauerei-Werkzeugen für Sägen und Entasten. Die Einmannbügelsäge wird gegenüber der Zweimannsäge mit Erfolg eingesetzt, sofern die Bäume weniger als 12 cm Durchmesser am Stammfuß aufweisen, während das Entasten mit dem Beil gegenüber dem Schäleisen mit drei Schneideflächen empfohlen wird, sofern das Durchforstungsmaterial grobastig ist.

Teerlink, E.: **Mogelijkeden tot uitbreiding van de populierencultuur.** Tijdschrift der Nederl. Heidemaatschappij, 63, Nr. 2, 1952.

Die Sorge um eine spätere Holzknappheit veranlaßt den Autor, die Pappelpflanzung in weitem Verband (10 bis 20 Bäume pro ha) auf Wiesland zu empfehlen. Er weist nach, daß dadurch keine Beeinträchtigung der Grasnutzung entsteht. Ein redaktioneller Nachsatz weist aber auf die Gefahren einer solchen Kombination hin. Da die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Wageningen sich mit diesem Problem befaßt, bleibt das Resultat dieser Untersuchung abzuwarten.

Veen, B.: **Het vermeerderen van Robinia pseudoacacia** L. Nederl. Boschbouw-Tijdschrift, 24, Nr. 1, 1952.

Detaillierte Übersicht über die von der forstlichen Versuchsanstalt gewonnenen Resultate über die Stecklingsvermehrung der Robinie. Die Stecklinge müssen mindestens 3 mm dick und 10 bis 12 cm lang sein; sie können lange vor Ausbruch der Vegetation geschnitten werden, da eine Aufbewahrung in kühlem und etwas feuchtem Torfmull möglich ist. *Tromp*

Südafrika

Loock, E. E. M.: **The pines of Mexico and British Honduras.** Union of South Africa, Department of Forests. Bulletin n° 35, 1951.

A l'heure actuelle, la sylviculture des régions à pluies estivales de l'Union repose en majeure partie sur deux espèces, *Pinus caribaea* (des Etats-Unis) et *Pinus patula* (du Mexique), cultivées en vue de la production rapide de bois d'œuvre. En vue des dangers possibles d'attaques d'insectes et de maladies que présente l'existence des deux pins exotiques voisinant sur des surfaces très étendues, le Département des forêts a tenté d'introduire d'autres espèces provenant de conditions écologiques similaires. De grandes difficultés ont été rencontrées à cause de la taxonomie très confuse des espèces et de l'impossibilité de l'obtention de graines authentiques; d'autre part, le choix des essences nécessite une connaissance approfondie de leur écologie.

En 1947, l'auteur a été chargé d'étudier sur place la classification botanique, la variabilité et l'écologie des pins indigènes au Mexique et Honduras. Son rapport comprend, outre des recommandations, une description écologique et sylvicole des différents types de forêts, quelques notes sur le climat

et la géologie ainsi que sur la pratique de la sylviculture et l'économie forestière des régions étudiées, et enfin la description systématique des divers pins rencontrés. C'est cette dernière partie, abondamment illustrée, qui occupe la majeure partie de l'ouvrage, et c'est en même temps la plus intéressante, car elle repose surtout sur des observations personnelles. Sous forme succincte, l'auteur indique la taxonomie, l'aire de distribution, l'écologie et l'intérêt possible de 29 espèces de pins comprenant plusieurs formes et variétés; des indications nombreuses sur l'origine des graines à importer sont données. Dans ses recommandations, l'auteur conseille l'utilisation, soit à titre expérimental, soit sur une grande échelle, de différentes espèces et variétés dont certaines, comme par exemple *Pinus hondurensis, P. montezumae* et *P. pseudostrobus,* sont appelées à jouer un rôle important dans la sylviculture sud-africaine.

L'intérêt de l'ouvrage de M. Loock réside non seulement dans le traitement taxonomique des pins mexicains; grâce aux nombreux détails sur les facteurs de station, son livre offre une base solide pour le choix des essences aussi pour des pays autres que l'Union sud-africaine.

USA

Clements, F. E., Martin, E. V., and *Long, F. L.:* **Adaptation and origin in the plant world.** Waltham, Mass. (Chronica Botanica Co., Book Department), 1950.

Le compte rendu des recherches effectuées par feu le Dr Frederic E. Clements et ses collaborateurs et consacrées à l'influence des facteurs de station sur l'évolution des végétaux, comprend plus de 300 pages et est accompagné de nombreuses illustrations, dues à sa femme et collaboratrice, Dr Edith S. Clements. La lecture en est difficile, et ce pour plusieurs raisons. Tout d'abord, le lecteur étranger, non habitué à la terminologie introduite par Clements, est obligé de recourir souvent au vocabulaire figurant en annexe où de nombreux nouveaux termes sont définis. En outre, la présentation des nombreuses expériences et leur interprétation ne sont guère heureuses (car il était prévu de publier le livre en quatre fascicules séparés), et la table des matières exceptionnellement touffue qui énumère, en plus des titres des chapitres et paragraphes, ceux des illustrations, contribue à la confusion. Mais, malgré ces défauts plutôt extérieurs, la lecture du livre en vaut la peine, et le lecteur assidu est récompensé par un sommaire et des conclusions résumant la matière.

En bref, voici de quoi il s'agit. Pendant plus de quarante ans, plusieurs milliers d'espèces ont été cultivées dans des jardins expérimentaux situés dans des stations très diverses, sur différents sols et sous différentes conditions climatiques, variant du climat arctique (au sommet du Pikes Peak, à plus de 4000 m d'altitude) jusqu'au climat subtropical de la côte californienne. En plus d'observations morphologiques et phénologiques, différentes expériences ont été effectuées, entre autres sur l'influence de l'exposition à la lumière, la compétition (différents nombres de plants par m^2), la teneur du sol en matières nutritives, etc.

Les conclusions de ces recherches sont du plus haut intérêt théorique et pratique. La modification d'environ 200 genres avec environ 800 espèces,

obtenue en cultivant les plants dans des conditions différant de leurs habitats naturels, permet aux autres d'affirmer que **l'adaptation apparaît comme un processus universel** qui est la réaction directe de l'action de facteurs physiques et qui affecte aussi bien la forme que le fonctionnement des végétaux; rien ne supporte l'hypothèse que cette adaptation soit le résultat d'une sélection génétique. La sélection naturelle n'agit pas parmi les formes produites par l'adaptation, puisque celles-ci sont en équilibre avec les facteurs de station qui les ont produites. Le changement des caractères est un processus primaire auquel la fixation de ces caractères fait suite; celle-ci dépend du temps et de l'intensité, avec laquelle les facteurs physiques agissent. Les espèces linnéennes ne sont donc pas immuables, mais constituent des séries d'espèces apparentées constituant des stades plus ou moins avancés de l'évolution. Le climat dirige l'évolution simultanée de l'espèce et de la végétation climax.

Wulff, E. V.: **An introduction to historical plant geography.** Waltham, Mass. (Chronica Botanica Co.), 1950.

Nous sommes reconnaissants à l'éditeur américain, bien connu pour le haut niveau scientifique et la présentation soignée de ses publications, de la réimpression de la traduction du présent livre, tome premier d'une série qui en comprendra trois. Son auteur est un botaniste éminent, conservateur de l'herbier de l'Institut de l'industrie des plantes de l'URSS à Leningrad. Sous le titre «Introduction à la géographie historique botanique», il développe sous une forme concise les fondements de cette discipline définie comme «L'étude du développement de la végétation naturelle dans ses perspectives historiques et géographiques».

Le livre est subdivisé en onze chapitres. Après avoir défini les tâches et méthodes d'investigation de la géographie historique botanique, l'auteur discute en détails les théories et l'état actuel de nos connaissances sur les aires de distribution, sur les facteurs intervenant dans la répartition des plants, sur la migration des espèces et flores et enfin sur la notion d'éléments géographiques, écologiques et historiques.

L'intérêt exceptionnel du livre provient du fait que l'auteur a réuni et revisé critiquement un matériel extrêmement vaste, aux hypothèses et interprétations généralement contradictoires. Basé en majeure partie sur des travaux européens ou des publications de savants soviétiques difficilement accessibles, l'ouvrage constitue une source d'informations, d'études et de références précieuse pour le botaniste européen; signalons d'ailleurs que les références à des travaux suisses y occupent une place importante.

Il paraît utile de dire ici quelques mots sur l'intérêt que présente l'ouvrage du Dr Wulff pour les forestiers et la recherche forestière en particulier. Parmi les problèmes de la géographie botanique historique intéressant la sylviculture, une place éminente revient à l'origine des espèces ligneuses, à leur aire de distribution passée et présente et enfin à leur migration. Un intérêt spécial revient à la question des différents types d'aires: aires continues et disjointes, reliques, aires endémiques, etc. La connaissance des aires des principales essences ligneuses et leur interprétation au point de vue géographique et historique nous paraît important pour une meilleure compréhension de la distribution actuelle de nos arbres, car elle permet en même

temps de jeter une lumière plus claire sur leur variabilité physiologique et écologique. L'exemple du pin sylvestre, traité dans ce journal par W. Koch (Journal forestier suisse 97:3, 1946, page 77), peut illustrer l'intérêt qu'il y a à attacher à l'étude, dans les perspectives géographiques et historiques, des arbres forestiers.

Il y a lieu d'espérer que l'éditeur continue l'effort commencé par la publication du premier volume de géographie botanique historique et qu'il nous offre bientôt la traduction de la suite de l'œuvre du Dr Wulff.

R. Karschon

FORSTLICHE NACHRICHTEN · CHRONIQUE FORESTIÈRE

Bund

Ab 1. April 1952 wurden die Inspektionskreise wie folgt an die Herren Forstinspektoren zugeteilt:

1. *Inspektionskreis* (Herr Forstinspektor Elie Gaillard):
   Kantone Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf.
2. *Inspektionskreis* (Herr Forstinspektor Ernst Müller):
   Kantone Bern, Luzern, Zug, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Land und Aargau.
3. *Inspektionskreis* (Herr Forstinspektor Bruno Mazzucchi):
   Kantone Zürich, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Schaffhausen, Thurgau und Tessin.
4. *Inspektionskreis* (Herr Forstinspektor Andrea Janett):
   Kantone Glarus, Appenzell A.-Rh., Appenzell I.-Rh., St. Gallen und Graubünden.

Außerdem wurden die Geschäfte betr. Parzellarzusammenlegung von Privatwaldungen für das ganze Gebiet der Schweiz Herrn Forsting. *Alfred Kuster* übertragen.

Bern

Herr Forsting. *Fritz Pfäffli* wurde zum Adjunkten bei der Forstinspektion Bern-Oberland gewählt.

Graubünden

Herr Kreisoberförster *Janett,* Tamins, ist zum Eidg. Forstinspektor mit Amtsantritt 1. April 1952 gewählt worden.

Hochschulnachrichten

Herr Prof. Dr. h. c. *H. Knuchel,* o. Professor für Forstwissenschaften an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich, tritt auf Ende des Sommersemesters 1952 in den Ruhestand. Seine großen Verdienste sollen später eingehend gewürdigt werden.

Herr Forsting. *E. Marcet,* von Burgdorf (BE), hat an der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH promoviert mit einer Dissertation über «Pollenuntersuchungen an Föhren (*Pinus silvestris* L.) verschiedener Provenienz». (Referent: Prof. Dr. H. Leibundgut; Korreferent: Prof. Dr. A. Frey-Wyßling.) Er wurde als Nachfolger von Herrn Dr. H. Lamprecht auf 1. März 1952 zum Forschungsassistenten für Waldbau befördert.
ten für Waldbau befördert.